

**Kommentare Seminar für Zeitgeschichte,
Wintersemester 2016/17**

Vorlesungen

Jan Eckel, *Die Welt regieren. Eine Geschichte inter- und transnationaler Politikgestaltung von 1815 bis 1991*

2 SWS, Donnerstag 12 – 14 Uhr, Ort: Kupferbau, HS 24, Beginn: 27.10.2016

Inhalt:

Seit etwa fünfzehn Jahren hat sich die geschichtswissenschaftliche Forschung verstärkt der Frage zugewandt, wie Versuche der politischen Gestaltung und Interventionen über nationalstaatliche Grenzen hinweg die internationale Ordnung historisch beeinflussten. In diesem Erkenntnisinteresse schlägt sich nicht zuletzt die Erfahrung nieder, dass unsere eigene politische Gegenwart in hohem Maße von Protagonisten und Politikformen bestimmt wird, deren Radius sich nicht auf den Nationalstaat beschränkt – man denke an so unterschiedliche Akteure oder Praktiken wie die Europäische Union, humanitär begründete Interventionen, die UN-Flüchtlingspolitik, die G 7 oder Greenpeace.

Von diesem Bewusstsein genährt, hat die Historiographie zur transnationalen Politikgestaltung unser Bild der internationalen Geschichte der letzten beiden Jahrhunderte tiefgreifend verändert. Nicht nur hat sie den klassischen Fokus auf die zwischenstaatlichen Beziehungen überwunden, indem sie die Wirkmacht nichtstaatlicher Akteure in ein helles Licht getaucht hat – ob es sich um internationale Regierungsorganisationen, NGOs, zivilgesellschaftliche Bewegungen oder Expertengruppen handelt. Sie hat darüber hinaus politische Initiativen und Prozesse erschlossen, die in der älteren Geschichtsschreibung nahezu keine Rolle gespielt hatten, obwohl sie doch weitreichende Folgen zeitigten und das Leben zahlloser Menschen bisweilen dramatisch veränderten – angefangen von der technischen Standardisierung mittels „internationalistischer“ Konferenzen im 19. Jahrhundert über die humanitäre Hungerhilfe der Zwischenkriegszeit bis hin zu den weitreichenden Bevölkerungskontrollprogrammen der 1960er Jahre. Schließlich ist bei alledem deutlich geworden, dass die inter- und transnationale Politikgestaltung dieses Zeitraums ein Doppelgesicht trug: Sie konnte, von moralischen Imperativen geleitet, auf die Hilfe für „ferne Andere“ abzielen, sich dem Weltfrieden verschreiben und die internationale Verständigung befördern; sie konnte aber auch ein Instrument der Kontrolle und der machtpolitischen Beherrschung darstellen, Menschen (vor allem der Südhalbkugel) gegen ihren Willen bestimmte Lebensformen aufzwingen und zu einer Arena mutieren, in der Staaten ihre Konflikte austrugen.

Die Vorlesung möchte diese Perspektive der grenzübergreifenden Politikgestaltung zum Angelpunkt machen, um die Geschichte der internationalen Politik zwischen dem Wiener Kongress von 1814/15 und dem Ende des „Kalten Kriegs“ 1991 zu analysieren und zu interpretieren. Dabei macht sie den Versuch, die Forschungen zu einem weitgefächerten Spektrum von Themen und Aktivitäten, die bislang selten aufeinander bezogen worden sind, zusammenzuführen. Sie greift dafür wichtige Komplexe heraus, zu denen die Politik des „Europäischen Konzerts“ in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Initiativen des staatlichen und nicht-staatlichen Internationalismus gegen Ende des Jahrhunderts, die Geschichte humanitärer Interventionen, der Wandel der Kolonialherrschaft, die vielfältigen transnationalen Steuerungsversuche des Völkerbunds, die Politik der Vereinten Nationen, die maßgeblich von nicht-staatlichen Akteuren getragenen Projekte der „Entwicklungspolitik“ oder der Aufstieg internationaler Finanzinstitutionen in den 1970er und 1980er Jahren gehören.

Einführende Literatur: Mark Mazower: *Die Welt regieren. Eine Idee und ihre Geschichte von 1815 bis heute*, München 2013.

Georg Schild, *Geschichte der Vereinigten Staaten von der Revolution bis zum Bürgerkrieg (1775 – 1865)*

2 SWS, Montag 10-12 Uhr
Raum: Hörsaal Keplerstr. 2
Beginn: 24.10.2016

Bemerkung:

Die Vorlesung steht am Beginn eines dreisemestrigen Vorlesungszyklus zur amerikanischen Geschichte von der Revolution bis zur Gegenwart.

Inhalt:

Zwischen 1775 und 1787 erkämpften die nordamerikanischen Kolonien ihre Unabhängigkeit von Großbritannien und schufen ihre eigenen politischen Institutionen. Es war den Verfassungsvätern dabei bewusst, dass sie das Problem der Sklaverei nicht abschließend geregelt hatten. Der Konflikt zwischen dem freien Norden und sklavenhaltenden Süden wurde im Verlauf des 19. Jahrhunderts zum wichtigsten Problem der US-Politik. Zwei Generationen nach der Verkündung der Verfassung stand das demokratische Experiment vor seiner bisher größten Herausforderung, als die Südstaaten ihre Unabhängigkeit von der Union erklärten. Die Vorlesung analysiert die politische Struktur, die in der Revolution geschaffen worden war und untersucht darauf aufbauend die politische Entwicklung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Den Abschluss bildet der Bürgerkrieg mit dem Ziel der Schaffung einer „neuen Freiheit“ („new birth of freedom“, A. Lincoln).

Literatur:

Manfred Berg, *Geschichte der USA*, München 2013; David H. Donald, *Lincoln*, New York 1995; Eric Foner, *The Story of American Freedom*, New York 1998; Pauline Maier: *American Scripture, Making the Declaration of Independence*, New York 1997; David McCullough, *1776*, New York 2005; James McPherson, *Battle Cry of Freedom*, New York 1988; Robert Middlekauff, *The Glorious Cause: The American Revolution, 1763-1789*, New York 1982 (Oxford History of the United States); Udo Sautter, *Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika*, 8. Aufl., Stuttgart 2013.

Proseminare

Georg Schild, *Die Amerikanische Revolution*

2 SWS, Dienstag, 14-16 Uhr, Tutorium Di 13-14 Uhr, Beginn 25.10.2016, Raum: 201

Bemerkungen:

Das Seminar bietet eine Einführung in das Studium der US-Geschichte anhand einer Analyse der Revolution. Gute Englischkenntnisse werden vorausgesetzt.

Inhalt:

Im Jahr 1763 waren die meisten Bewohner der nordamerikanischen Kolonien begeistert, dass sich Großbritannien im *French and Indian War* gegen den Rivalen Frankreich hat durchsetzen können. Nur wenige Monate später begann eine nordamerikanisch-britische Entfremdung, die zunächst zur Forderung „no taxation without representation“ und schließlich 1776 zur Unabhängigkeitserklärung und zum Krieg gegen England geführt hat. Ein Jahrzehnt später gaben sich die Vereinigten Staaten eine Verfassung, die noch bis heute in Kraft ist. Im Mittelpunkt des Seminars steht die Arbeit mit zeitgenössischen Quellentexten wie der Unabhängigkeitserklärung, der Verfassung und den „Federalist Papers“.

Literatur:

Manfred Berg, *Geschichte der USA*, München 2013; Charlotte Lerg, *Die Amerikanische Revolution*, Tübingen 2010; Pauline Maier: *American Scripture, Making the Declaration of Independence*, New York 1997; David McCullough, *1776*, New York 2005; Robert

Middlekauff, *The Glorious Cause: The American Revolution, 1763-1789*, New York 1982 (Oxford History of the United States); Udo Sautter, *Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika*, 8. Aufl., Stuttgart 2013.

Silke Mende,

Proseminar: „Das Ende der Imperien“. Dekolonisierung und antikoloniale Bewegungen, 1918-1975

2 SWS, Di, 13-16 Uhr (Tutorium: 13-14 Uhr, Seminar: 14-16 Uhr), Beginn: 18. Oktober 2016, Raum: großer Übungsraum Osteuropa

Inhalt:

Die Dekolonisierung ist ein zentraler Prozess in der internationalen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Obwohl er insbesondere die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs prägte, als die große Mehrzahl der Kolonien zu souveränen Nationalstaaten wurde, lassen sich seine Anfänge bis in die Zwischenkriegszeit zurückverfolgen. Je nach Lesart kann sogar bereits der Erste Weltkrieg als Anfang vom langsamen „Ende der Imperien“ interpretiert werden.

Das Proseminar stellt die unterschiedlichen Dekolonisierungsprozesse in den Mittelpunkt und nimmt dabei die Entwicklungen der europäischen Kolonialreiche (v.a. des britischen und des französischen) vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Mitte der 1970er Jahre in den Blick. Ein besonderes Augenmerk gilt der Rolle und Vielfalt von Kolonialismuskritik und antikolonialen Emanzipationsbewegungen.

Literatur:

Federick Cooper, *Colonialism in Question. Theory, Knowledge, History*, Berkeley 2005; Jan C. Jansen/Jürgen Osterhammel, *Dekolonisation. Das Ende der Imperien*, München 2013; Anja Kruke (Hrsg.), *Dekolonisation. Prozesse und Verflechtungen 1945-1990*; Dietmar Rothermund, *Delhi, 15. August 1947. Das Ende kolonialer Herrschaft*, München 1998.

Martin Deuerlein, *Shock of the Global? Die Transformation der internationalen Politik in den 1970er Jahren*

Mi 10 – 12 Uhr; Tutorium Mi 12 – 13 Uhr, Ort: Raum 306; Beginn: 19.10.2016

Inhalt:

Die 1970er Jahre gelten in der zeitgeschichtlichen Forschung als ein Jahrzehnt tiefgreifender gesellschaftlicher Transformationsprozesse wie „Wertewandel“ oder „Strukturwandel“, die den Beginn einer neuen Ära „nach dem Boom“ (Doering-Manteuffel/Raphael) und den Beginn der unmittelbaren „Vorgeschichte der Gegenwart“ markieren. Die internationalen Beziehungen dieser Zeit werden bis heute jedoch weitgehend im Rahmen des Kalten Krieges gedeutet. Die 1970er Jahre gelten aus dieser Perspektive als der Zeitraum, in dem die Entspannung zwischen Ost und West ihren Höhepunkt erreichte, in der zweiten Hälfte des Jahrzehntes jedoch in eine tiefe Krise geriet.

In den letzten Jahren sind jedoch mehrere Arbeiten erschienen, die auch aus der Perspektive der internationalen Beziehungen die 1970er Jahre als einen „Epochenbruch“ darstellen. In dieser Zeit seien nicht nur die Menschenrechte zu einem äußerst wirkmächtigen Konzept aufgestiegen, auch die Erkenntnis globaler Verflechtungen und Abhängigkeiten sei wie ein „Schock“ (Ferguson) über die Zeitgenossen hereingebrochen.

In diesem Seminar werden wir solche Deutungsangebote der 1970er Jahre anhand verschiedener Themen aus der internationalen Politik dieser Zeit kennenlernen und kritisch hinterfragen. Lässt sich aus den einzelnen Beobachtungen wirklich die allgemeine Deutung der 1970er Jahre als „Epochenbruch“ ableiten? Und inwiefern kann diese Diagnose von Westeuropa und Nordamerika auf andere Weltgegenden übertragen werden?

Literatur:

Doering-Manteuffel, Anselm; Raphael, Lutz: Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970, 2. Aufl., Göttingen 2010.

Ferguson, Niall (Hrsg.): The Shock of the Global. The 1970s in Perspective. Cambridge, MA 2010.

Calic, Marie-Janine; Neutatz, Dietmar; Obertreis, Julia (Hrsg.): The Crisis of Socialist Modernity. The Soviet Union and Yugoslavia in the 1970s, Göttingen 2011.

Sargent, Daniel J.: A Superpower Transformed: The Remaking of American Foreign Relations in the 1970s. Oxford 2015.

Bemerkungen

Die Teilnahme an der ersten Seminarsitzung ist verpflichtend.

Die Seminaranforderungen sind:

- Gute Englischkenntnisse
- regelmäßige Vorbereitung auf die Seminarsitzungen (Lektüre, Recherche etc.) und mündliche Mitarbeit
- Anfertigung zweier Textzusammenfassungen (Essays)
- Anfertigung einer Rezension
- Erstellung eines kurzen Exposés zur Hausarbeit
- Anfertigung einer schriftlichen Hausarbeit

Hauptseminare

Jan Eckel, *Die 1970er Jahre in globalgeschichtlicher Perspektive*

2 SWS, Mittwoch 10 – 12 Uhr, Raum 201

Inhalt:

Die 1970er Jahre werden seit einigen Jahren in der deutschen wie auch in der internationalen Forschung verstärkt untersucht. Dabei sind sie aus unterschiedlichen Perspektiven gedeutet worden, die sich zum Teil ergänzen, zum Teil aber auch ausschließen: als Ende der drei Jahrzehnte währenden Phase, in der politische Stabilität, wirtschaftliches Wohlstandswachstum und optimistische Zukunftserwartungen vorherrschten; als eine Zeit ausgeprägter Krisenhaftigkeit – sei es im zeitgenössischen Wahrnehmungshaushalt, sei es der politökonomischen Strukturen selbst; als Grundlegung politischer und gesellschaftlicher Formationen, die bis heute prägend sind und somit den „Beginn unserer Gegenwart“ markieren – etwa was finanzpolitische Turbulenzen, Ressourcen- und Umweltprobleme oder die Durchsetzung des Marktdenkens betrifft; sowie schließlich als Ursprungszeit neuer politischer Utopien wie der Menschenrechte oder einer transnationalen humanitären Hilfe.

Das Seminar möchte diese Interpretationen erschließen und anhand eines relativ breiten Spektrums von Themen überprüfen. Dabei sollen sich nationalspezifische mit regionenübergreifenden und internationalen Perspektiven ergänzen. Entwicklungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sollen berücksichtigt werden. Zu den einschlägigen Themen gehören etwa das Ende des Nachkriegsbooms und die wirtschaftlichen Verwerfungen der Dekade; die Herausbildung eines „alternativen Milieus“ in westlichen Ländern; der Wandel der Geschlechterverhältnisse; die Entstehung neuer internationaler Politikfelder wie der Menschenrechts- oder der Umweltpolitik; die Transformation des Kommunismus in Osteuropa; die Auseinandersetzung um eine „Neue Weltwirtschaftsordnung“ zwischen Industrieländern und Staaten des globalen Südens; der Aufschwung des politischen Islam; oder die marktwirtschaftliche Öffnung Chinas.

Einführende Literatur:

K. Jarausch (Hg.): Das Ende der Zuversicht? Die 1970er Jahre als Geschichte, Göttingen 2008; A. Doering-Manteuffel/L. Raphael: Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970, Göttingen 2010; N. Ferguson u. a. (Hg.): The Shock of the Global. The 1970s in Perspective, Cambridge 2010; S. Moyn: The Last Utopia. Human Rights in History, Cambridge 2010; Thomas Borstelmann: The 1970s. A New Global History from Civil Rights to Economic Inequality, Princeton 2012; D. Rodgers: Age of Fracture, Cambridge 2012; C. Caryl: Strange Rebels. 1979 and the Birth of the 21st Century, New York 2014; A.

Leendertz/W. Meteling (Hg.): Die neue Wirklichkeit. Semantische Neuvermessungen und Politik seit den 1970er Jahren, Frankfurt 2016; A. Doering-Manteuffel/L. Raphael/T. Schlemmer (Hg.): Vorgeschichte der Gegenwart. Dimensionen des Strukturbruchs nach dem Boom, Göttingen 2016.

Georg Schild, *Die USA in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*

2 SWS, Donnerstag, 14-16 Uhr, Beginn 27.10.2016

Raum: 228

Bemerkungen: Gute Englischkenntnisse werden vorausgesetzt

Inhalt: Drei Generationen nach der Unabhängigkeit und der Schaffung eines amerikanischen Staates erklärten einige Südstaaten ihren Austritt aus der Union. Der Konflikt, der zur Sezession geführt hat - die Frage nach der Zukunft der Sklaverei - war bereits in Debatten der Revolutionszeit angelegt gewesen. Das Seminar geht dem Konflikt zwischen Sklavereibefürwortern und Gegnern im Verlauf des frühen 19. Jahrhunderts nach und fragt, warum es 1860 nicht länger möglich war, den Konflikt friedlich durch Kompromisse beizulegen. Inwieweit unterscheidet sich der amerikanische Staat nach dem Bürgerkrieg vom Staat der Vorbürgerkriegszeit?

Einführende Literatur: Eric Foner, *The Story of American Freedom*, New York 1998; Sean Wilentz, *The Rise of American Democracy: Jefferson to Lincoln*, New York 2005.

Ansbert Baumann, *Im Namen der Menschlichkeit. Politik und Humanität*

(zugleich EPG-II-Veranstaltung s. u.)

Mo. 10-12 Uhr

Raum: OSA 036 Seminarraum 1

Beginn: 24.10.2016

Inhalt:

Die Idee allgemein gültiger Menschenrechte basiert letztlich auf der normativen Vorstellung der menschlichen Würde, wie sie beispielsweise in Kants kategorischem Imperativ auftaucht. Im Sinne eines politischen und moralischen Postulats wurden seit der Verabschiedung der „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ durch die französische Nationalversammlung im Jahr 1789 etliche Konventionen unterzeichnet, welche die Durchsetzung dieser Werte voranbringen sollten, so die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen von 1948, oder auch die weniger bekannte „Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam“ von 1990. In der Veranstaltung sollen die verschiedenen Formen der Menschenrechtspolitik in ihren jeweiligen Zusammenhängen untersucht werden.

Literatur:

Heiner Bielefeldt, *Philosophie der Menschenrechte. Grundlagen eines weltweiten Freiheitsethos*, Darmstadt 1998; Jan Eckel, *Die Ambivalenz des Guten. Menschenrechte in der internationalen Politik seit den 1940ern*, Göttingen 2014; Jan Eckel/Samuel Moyn, *Moral für die Welt? Menschenrechtspolitik in den 1970er Jahren*, Göttingen 2012; Hans Joas, *Die Sakralität der Person. Eine neue Genealogie der Menschenrechte*, Berlin 2011.

Kerstin Brückweh, *Das 19. Jahrhundert in Wikipedia. Eine kritische Analyse im Kontext wissenschaftlicher Forschung*

Blockseminar

Fr 18. November 2016, 14 - 20 Uhr, Raum 306

Sa 19. November 2016, 9 – 17 Uhr, Raum 201

Fr 13. Januar 2017, 14 – 20 Uhr, Raum 306

Sa 14. Januar 2017, 9 – 17 Uhr, Raum 201

Bemerkung:

Die Veranstaltung findet in zwei Blöcken statt, vor dem ersten Termin wird eine Vorbereitungsaufgabe verschickt.

Teilnehmer/innenzahl: max. 30

Inhalt:

Immer wieder werden Sie als Geschichtsstudierende zu hören bekommen, dass Sie Wikipedia bitte nicht für Ihre Referate, Hausarbeiten etc. verwenden, sondern sich an der Fachliteratur orientieren sollen. Diese Veranstaltung geht den umgekehrten Weg. Vom Überblicksartikel zum 19. Jahrhundert in Wikipedia ausgehend werden fachwissenschaftliche Gesamtdarstellungen des 19. Jahrhunderts gelesen, um zu erkennen, welche Probleme, vielleicht aber auch welche Potenziale Wikipedia bietet.

Literatur:

Budde, Gunilla, Blütezeit des Bürgertums. Bürgerlichkeit im 19. Jahrhundert, Darmstadt 2009. Kocka, Jürgen, Das lange 19. Jahrhundert. Arbeit, Nation und bürgerliche Gesellschaft, 10. Aufl., Stuttgart 2010. Osterhammel, Jürgen, Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, München 2009. Winkler, Heinrich August, Der lange Weg nach Westen. Deutsche Geschichte I: Vom Ende des Alten Reiches bis zum Untergang der Weimarer Republik, München 2014. Schwerpunkt „Wikipedia“, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (2012) 5/6. Wozniak, Thomas / Nemitz, Jürgen / Rohwedder, Uwe, Wikipedia und Geschichtswissenschaft, Berlin/ Boston 2015.

Eine umfangreiche Literaturliste wird vor der ersten Blocksitzung verschickt.

Henning Tümmers, *Vergesellschaftung und Vergemeinschaftung im 20. Jahrhundert*

2 SWS, Mo, 14-16 Uhr

Beginn: 24.10.2016

Raum: Großer Übungsraum Osteuropa

Bemerkungen:

max. Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: 20

Inhalt:

Prozesse von „Vergesellschaftung“ und „Vergemeinschaftung“ gelten in der Forschung als menschliche Reaktionen auf die „Moderne“ im Allgemeinen beziehungsweise auf konkrete gesellschaftliche Entwicklungen im Besonderen.

Das Hauptseminar widmet sich den Phänomenen „Vergesellschaftung“ und „Vergemeinschaftung“ aus zwei verschiedenen Richtungen: Einerseits werden wissenschaftliche Reflexionen (Soziologie, Geschichtswissenschaft) über derartige Prozesse in den Blick genommen. Andererseits gilt das Augenmerk den historischen Formen und Verläufen von „Vergesellschaftung“ und „Vergemeinschaftung“ selbst, wobei die Frage nach den jeweils zugrunde liegenden Auslösern und Ordnungsideen im Zentrum steht. Einen Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit der „Volksgemeinschaft“ als historische Erscheinung und historiografisches Konzept: Wie verlief die Popularisierung dieser politischen Vokabel seit dem Ersten Weltkrieg, und welches Potenzial besitzt dieser Terminus für eine Zeitgeschichtsforschung, die den Nationalsozialismus zu erklären versucht?

Einführende Literatur:

Bajohr, Frank/Wildt, Michael (Hrsg.): Volksgemeinschaft. Neuere Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus, 2. Aufl., Frankfurt am Main 2012; Bruendel, Steffen: Volksgemeinschaft oder Volksstaat. Die „Ideen von 1914“ und die Neuordnung Deutschlands im Ersten Weltkrieg, Berlin 2003;

Steuer, Janosch: Was meint und nützt das Sprechen von der „Volksgemeinschaft“? Neuere Literatur zur Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus. In: Archiv für Sozialgeschichte 53 (2013), S. 487-534; Verhey, Jeffrey: Der „Geist von 1914“ und die Erfindung der Volksgemeinschaft, aus dem Englischen von Jürgen Bauer und Edith Nerke, Hamburg 2000.

Reinhold Weber, *Die Etablierung des Terrors: „Machtergreifung“ und frühe Verfolgung politischer und weltanschaulicher Gegner des Nationalsozialismus. Das KZ Oberer Kuhberg in Ulm*

Beginn: Montag, 17. Oktober 2016

Bemerkungen:

Erste Sitzung am Mo 17.10. 12-14 Uhr Raum 306. Weitere Sitzungen des Seminars in diesem Raum am Mo. 7.11.2016 und Mo. 21.11.2016 (jeweils 12–14 Uhr in Tübingen; ganztägige Exkursion nach Ulm am 28.11.2016; ganztägige Exkursion nach Ludwigsburg am 12.12.2016; zweitägige Kompaktphase im Haus aus der Alb in Bad Urach am 12. und 13. Januar 2017

Inhalt:

In atemberaubender Geschwindigkeit wurden nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten im Januar 1933 demokratische Institutionen und politische Organisationen zerschlagen, Grund- und Menschenrechte außer Kraft gesetzt und der NS-Terror auf allen politischen Ebenen etabliert. Die ersten Opfer waren politische und weltanschauliche Gegner der Nationalsozialisten. Innerhalb kürzester Zeit füllten sich auch in Württemberg die noch verharmlosend „Schutzhaftlager“ genannten frühen Konzentrationslager. Dieser Feldzug gegen die Opposition war öffentlich angekündigt und vorbereitet worden.

Das Hauptseminar wird in Kooperation mit dem Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg e. V. in Ulm (DZOK) durchgeführt. Nach der intensiven Auseinandersetzung mit dem Prozess der „Machtergreifung“ und der „Gleichschaltung“ in Württemberg gehen wir in dem Seminar in eine Projektphase über. Die Studierenden recherchieren eigenständig die Lebensgeschichten ausgewählter Häftlinge des Konzentrationslagers Oberer Kuhberg (inklusive Archivrecherchen) und verfassen Biographien, die auf der Homepage des DZOK veröffentlicht werden. Die Studierenden erforschen die Vorbedingungen, Umstände und Folgen der Haft im Konzentrationslager. Dazu werden Exkursionen auf den Oberen Kuhberg nach Ulm und ins Staatsarchiv Ludwigsburg angeboten. In einer zweitägigen Kompaktphase werden Standards und Probleme des Verfassens wissenschaftlicher (Opfer-) Biographien im NS-Kontext sowie Quellenkritik (z. B. Zeitzeugeninterviews und Zeitzeugenberichte) thematisiert und erste Ergebnisse präsentiert.

ÜBUNGEN

Jan Eckel, *Übung zur Vorlesung*

Mi 14 – 16 Uhr, Raum: Großer Übungsraum Osteuropa

Beginn: 26.10.2016

Inhalt:

In der Übung werden Themen der Vorlesung nachbesprochen und vertiefend untersucht. Ausgewählte Fragen und Aspekte sollen sowohl auf der Grundlage von Forschungsliteratur als auch mit Hilfe von Quellenanalysen diskutiert und erschlossen werden. Das Panorama soll dabei auch methodisch breit sein: ‚Klassische‘ Texte sollen ebenso behandelt werden wie jüngste Forschungen, es sollen Forschungsansätze ebenso besprochen werden wie wichtige Befunde, und es sollen unterschiedliche Quellengattungen in den Blick genommen werden. Insofern dient der Kurs sowohl der Intensivierung des Wissens als auch der Übung

im Umgang mit wissenschaftlichen Textsorten, Erkenntnisperspektiven und Analyseinstrumenten.

Georg Schild, *Slavery in America*

Dienstag, 16-18 Uhr, Raum: 306

Beginn 25.10.2016

General Remarks:

The Übung will be conducted in English.

Content:

Through 1865, there was slavery in parts of the United States. In the Übung we will read contemporary documents describing, defending and attacking slavery. I will provide the registered students with the documents for the class.

Introductory Literature:

Paul Finkelman, *Defending Slavery: Proslavery Thought in the Old South*, Boston 2003;

Sean Wilentz, *The Rise of American Democracy: Jefferson to Lincoln*, New York 2005.

Martin Deuerlein, *Cons, Neocons und Theocons. Amerikanischer Konservatismus im Wandel, 1960er bis 1990er Jahre*

2 SWS, Di 10 – 12 Uhr, Raum 505

Beginn: 18.10.2016

Inhalt:

In amerikanischen wie deutschen Medien war in den letzten Monaten häufig zu lesen, Donald Trump habe mit seiner Präsidentschaftskandidatur nicht nur die republikanische Partei, sondern auch den amerikanischen Konservatismus gespalten und eine tiefe Krise gestürzt. Mit Evan McMullin will ein ehemaliger CIA-Mitarbeiter als explizit „konservative Alternative“ gegen den konservativen Trump antreten.

„Den“ Konservatismus hat es jedoch gerade in den USA nie gegeben, die genaue Definition des Begriffes blieb stets umstritten. Besonders seit den 1960er Jahren hat sich diese politische Strömung zudem immer weiter ausdifferenziert und verändert. Die „Neokonservativen“, häufig ehemalige Liberale oder gar Marxisten, entfremdeten sich im Laufe der 1960er Jahre von der Demokratischen Partei und forderten die etablierten Konservativen von rechts heraus. Gleichzeitig gewann das Thema Religion stärker an Bedeutung, evangelikale Gruppen (auch „Theocons“ genannt), konnten besonders unter Präsident Ronald Reagan in den 1980er Jahren ihren Einfluss auf die Politik ausweiten.

Die Übung wird sich diesem Wandel des amerikanischen Konservatismus seit den 1960er Jahren anhand ausgewählter Themen, Akteure und Quellen annähern. Sie beleuchtet damit einen zentralen Aspekt der amerikanischen Politik der letzten Jahrzehnte, der sie bis in die unmittelbare Gegenwart entscheidend geprägt hat.

Literatur:

Farber, David R. : *The Rise and Fall of Modern American Conservatism. A Short History*. Princeton, 2010.

Kalman, Laura: *Right Star Rising. A New Politics, 1974 – 1980*, New York 2010.

Schäfer, Axel R.: *Countercultural Conservatives. American Evangelicalism from the Postwar Revival to the New Christian Right*, Madison 2011.

Vaisse, Justin: *Neoconservatism. The Biography of a Movement*, Cambridge, Mass. 2010.

Bemerkungen:

Gute Englischkenntnisse sind Voraussetzung für die Teilnahme an der Übung.

Julia Dormayer, *Von der Großen Depression zur Supermacht: Die USA von den 1930er bis zu den 1950er Jahren*.

2 SWS, Donnerstag, 10-12 Uhr, Raum 201

Beginn: 20.10.2016

Inhalt:

In den 1930er und 1940er Jahren kam es aufgrund der krisenhaften Erfahrungen der Großen Depression und des Zweiten Weltkrieges zu tiefgreifenden innen- und außenpolitischen Neuausrichtungen, die innerhalb der USA teils erbitterte ideologische Debatten auslösten. So war die politische Debatte zu Beginn der 1930er Jahre stark von der Frage dominiert, mit welchen Mitteln man die wirtschaftliche Depression bewältigt werden könne. Während Präsident Hoover auf die Selbstheilungskräfte des Marktes setzte, schlug Franklin D. Roosevelt staatliche Eingriffe und sozialpolitische Maßnahmen vor. Mit seinem Programm des „New Deal“ wurde er 1932 zum Präsidenten gewählt. Roosevelts Politik löste eine stark ideologisch aufgeladene Debatte darüber aus, ob und inwieweit staatliche Eingriffe und die Machtausdehnung der Exekutive mit der amerikanischen Demokratie vereinbar seien. Zusätzlich zu dieser Debatte um die innere Ordnung des Staates gewann ab Ende der 1930er Jahre die Auseinandersetzung mit dem Totalitarismus und dem sich anbahnenden Krieg in Europa an Relevanz und schlug sich zunehmend im politischen Diskurs nieder. Mit ähnlich ideologischen Argumenten wurde die Debatte um Amerikas Rolle in der Welt zwischen Isolationisten/Anti-Interventionisten und Interventionisten/Internationalisten geführt. In der Folgezeit verschmolzen die ideologischen Debatten um den New Deal und Amerikas globale Verantwortung zunehmend, wobei das Feindbild „Totalitarismus“ im innen- und außenpolitischen Diskurs immer dominanter wurde. Bis zu Beginn der 1950er Jahre waren die USA schließlich zur wirtschaftlichen sowie militärischen Supermacht geworden, deren Rolle als Anführer der „freien Welt“ im globalen Kalten Krieg gegen die Sowjetunion nicht mehr in Frage gestellt wurde. Auch die umfassende Ausdehnung staatlicher Kompetenzen im Namen der nationalen Sicherheit schien durch die Bedrohung des Kommunismus von außen und innen legitimiert und war im politischen Diskurs weitestgehend unumstritten. Im Rahmen der Übung werden wir einen Blick auf diese Transformations- und Aushandlungsprozesse werfen, von denen die Geschichte der USA zwischen den 1930er und 1950er Jahren geprägt war.

Bemerkungen:

Gute Englischkenntnisse erforderlich.

Literatur:

Wird zum Anfang des Semesters bekanntgegeben und auf Ilias zur Verfügung gestellt.

Cosima Götz,

Moderne Stadtgeschichte: Themen, Ansätze, Fragestellungen

2 SWS, Fr / Sa 16./17. Dezember 2016, 9 – 17 Uhr, Raum 306

Fr / Sa 20./21. Januar 2017, 9 – 17 Uhr, Raum 306

Inhalt:

Die Übung führt in Fragestellungen, Konjunktoren und Debatten der Modernen Stadtgeschichte ein.

Die großen Umwälzungen der Neuesten Geschichte hatten ihren Ort vor allem in Städten. Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts lebten dort nicht nur immer mehr Menschen (seit Beginn des 21. Jahrhunderts sind es weltweit mehr als auf dem Land), die Großstadt wurde auch zum Synonym für Modernität – und das Urbane zur globalen Referenzkultur.

Die Übung führt in die moderne Stadtgeschichte ein. Sie möchte mit „der Stadt“ als Untersuchungsgegenstand der Neuesten Geschichte vertraut machen und diesen auf Grundlage von Literatur und Quellen thematisch breit erschließen: als Motor und Ausdruck gesellschaftlicher Ordnungen und Konflikte, als gebauten Raum, als Produktionsort von Erinnerung und Identität, schließlich als zentralen Faktor der Umwelt- und der Globalisierungsgeschichte.

Zugleich zielt die Übung darauf, unterschiedliche Ansätze und Fragestellungen der Geschichtswissenschaft zu erproben und zu diskutieren. Unter den Bezeichnungen „New Urban History“, „Urban Studies/ Metropolitan Studies“ bzw. „Moderne Stadtgeschichte“ ist in den letzten Jahren ein dynamisches, international einflussreiches Feld entstanden, das zahlreiche Ansätze und Fragestellungen in sich aufnimmt. Dementsprechend vielfältig präsentiert sich die heutige Forschungslandschaft: Klassische sozialgeschichtliche Studien stehen neben Vertretern des *Cultural turn*; in räumlich geweiteter Perspektive vergleichen die einen Historikerinnen und Historiker unterschiedliche nationale Entwicklungen, während die anderen nach globalen Verflechtungen und Austauschprozessen jenseits des Nationalstaats fragen. Die Übung lädt dazu ein, Möglichkeiten und Grenzen der verschiedenen Zugänge wie des Feldes insgesamt auszuloten.

Literatur:

Malte Zierenberg, Stadtgeschichte, Version: 1.0., in: Docupedia-Zeitgeschichte, 14.9.2016, online unter URL: <http://docupedia.de/zg/Zierenberg_stadtgeschichte_v1_de_2016>; Friedrich Lenger, Metropolen der Moderne. Eine europäische Stadtgeschichte seit 1850, München ²2014.

Fernando Esposito, *Geschichte des Rassismus in der Industriemoderne* (zugleich EPG, s.u.)

2 SWS, anfangs Di 14 – 16 Uhr Raum: Alte Archäologie, Übungsraum 11, Wilhelmstr. 9
Beginn: 18.10.2016

+ zwei Kompaktphasen:

Fr. 16.12.2016 14-18 Uhr, Großer Übungsraum Osteuropa +

Sa 17.12.2016, 9-14 Uhr, Großer Übungsraum Osteuropa

Inhalt:

Angesichts einer wachsenden Anzahl rechtsradikaler Gewalttaten gegen ‚Fremde‘ und eines lauter werdenden rechtspopulistischen, xenophoben Diskurses ist das Thema Rassismus bedauerlicherweise aktueller denn je. Die Übung spürt der Entstehung des ‚wissenschaftlichen‘ Rassismus im 19. Jahrhundert nach und fragt nach den Gründen der Biologisierung von Differenz. Welchen Stellenwert spielte der Rassismus bei der Legitimation der kolonialen Expansion der „weißen Rasse“, bei der Untermauerung ihrer Macht und der Rechtfertigung ihrer zivilisatorischen Mission? Und welche Rolle kam dem Rassismus in Europa selbst zu? Der Blick reicht von den Wurzeln des modernen Rassismus in der Aufklärung, über die Etablierung der Rassenanthropologie bis zum rassenantisemitisch motivierten Völkermord der Nationalsozialisten und dem in den 1950er Jahren von der UNESCO geführten Kampf gegen den Rassismus. Durch die Historisierung des rassistischen Denkens wird nicht zuletzt das kritische Urteilsvermögen der Studierenden geschärft.

Literatur:

Etzemüller, Thomas: Auf der Suche nach dem Nordischen Menschen. Die deutsche Rassenanthropologie in der modernen Welt, Bielefeld 2016; Geulen, Christian: Wahlverwandte. Rassendiskurs und Nationalismus im späten 19. Jahrhundert, Hamburg 2004; Mosse, George L.: Die Geschichte des Rassismus in Europa, Frankfurt a.M. 2006

Alexander Goller, Historische Einführungs- und Grundlagenliteratur 1

2 St., Do 8-10

Beginn: 20. Oktober 2016; Raum: Großer Übungsraum Osteuropa

Bemerkungen:

25 Teilnehmer, vorherige Anmeldung im Campus-Portal

Inhalt:

In der deutschen Verlagslandschaft liegen heute kaum noch zu überblickende Einführungswerke zu den unterschiedlichsten Themen, Methoden und Epochen vor. Ziel dieser Veranstaltung soll es sein, einen Überblick zu vermitteln, welche Monographien für welche Phase des Studiums bzw. für welchen Wissensstand sinnvoll sind. Neben der thematischen Ausrichtung der Einführungswerke wird es besonders darauf ankommen, darzulegen, inwieweit diese für bestimmte Veranstaltungen geeignet sind und welches Vorwissen vorausgesetzt wird.

Es werden sowohl rein thematisch einführende Monographien (wie etwa die Reihe *Grundkurs Geschichte* vom Kohlhammer Verlag), methodisch einführende Werke (etwa die *Historischen Einführungen* im Campus Verlag) als auch wichtige Reihen mit Darstellungs- und Forschungsteil (z. B. Oldenbourg Grundriss der Geschichte) vorgestellt. Schließlich werden noch Reihen bzw. bedeutende Einzelwerke zur Welt- und Globalgeschichte, sowie zur Geschichte Europas und zur deutschen Geschichte thematisiert.

Literatur:

Eine umfassende, kommentierte Bibliographie zur historischen Einführungsliteratur gibt es noch nicht.

Lediglich eine Zusammenstellung:

Baumgart, Winfried, *Bücherverzeichnis zur deutschen Geschichte*, 18. überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart 2014.

Alexander Goller, Historische Einführungs- und Grundlagenliteratur 2

2 St., Do 14-16 Uhr

Beginn: 20. Oktober 2016; Raum 201

Bemerkungen:

maximal 25 Teilnehmer; vorherige Anmeldung im Campus-Portal

Inhalt:

Neben Ländergeschichten stehen bei dieser Veranstaltung Biographien im Vordergrund. Sowohl umfassende Werke zur Antike, zum Mittelalter als auch zu modernen Nationalstaaten werden behandelt. Für die Neuzeit liegt der Schwerpunkt auf Monographien zur neueren deutschen Geschichte. Dabei werden ganz unterschiedliche thematische und methodische Ansätze von den Autoren verwendet, die kenntlich gemacht werden sollen. Auch wird zu thematisieren sein, weshalb die besprochenen Werke – teils in ihrem Umfang und Ansatz völlig unterschiedlich (z.B. Marie-Luise Reckers C.H. Beck Wissen-Band *Geschichte der Bundesrepublik Deutschland* und Edgar Wolfrums *Geschichte der Bundesrepublik Deutschland* im Rahmen des Gebhardt/Handbuchs der deutschen Geschichte) – zu „Klassikern“ bzw. zu herausragenden Einführungsmonographien der Geschichtswissenschaft zählen.

Parallel werden ergänzend Biographien zu den jeweiligen Ländergeschichten besprochen, die wichtige Protagonisten beleuchten. Neben den methodischen Ansätzen der Biographieforschung soll verdeutlicht werden, wie sich Biographien und Ländergeschichten in der Geschichtswissenschaft zueinander verhalten (welchen Stellenwert diese genießen, welche Erkenntnisinteressen vorrangig mit diesen Formen der Geschichtsschreibung verbunden sind etc.).

Literatur:

Eine umfassende, kommentierte Bibliographie zur historischen Einführungsliteratur gibt es noch nicht.

Lediglich eine Zusammenstellung:

Baumgart, Winfried, *Bücherverzeichnis zur deutschen Geschichte*, 18. überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart 2014.

Alexander Goller, *Tätigkeit von Historikerinnen und Historikern im Verlagswesen*

2 st., Do 10-12 Uhr

Beginn: 20. Oktober 2016, Raum: 228

Bemerkungen:

maximal 25 Teilnehmer; vorherige Anmeldung im Campus-Portal

Inhalt:

Die deutsche Verlagslandschaft veränderte sich in den Jahren 2000 bis 2016 rapide. Sind bereits in den 1990er Jahren viele Anpassungsprozesse erfolgt, so standen nun weitere Veränderungen durch neue Konkurrenzprodukte zum klassischen Buch (Hörbuch, e-book etc.) an. Die Veranstaltung soll die Ablaufprozesse in einem klassischen Publikumsverlag mit dem Schwerpunkt im Bereich „Historisches Fach-/Sachbuch“ aufzeigen. Von der Idee für ein bestimmtes Manuskript bis zum fertigen Buch werden die Entstehungsprozesse verdeutlicht. Hierbei steht die Arbeit des Lektorats im Mittelpunkt. Die redaktionelle Tätigkeit des Lektors wird anhand neuester historischer Fachtexte eingeübt. Darüber hinaus werden die einzelnen Verlagsbereiche (Herstellung, Vertrieb, Marketing etc.) erörtert und im Zusammenhang mit dem zentralen Verlagsbereich „Lektorat“ behandelt.

Literatur:

Breyer-Mayländer, Thomas u.a., *Wirtschaftsunternehmen Verlag*. 5. überarbeitete Auflage, Frankfurt 2014; Röhring, Hans-Helmut, *Wie ein Buch entsteht. Einführung in den modernen Buchverlag*. 9. aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011.

Richard Kühl, „Jetzt zieht Leutnant Jünger seinen Mantel aus“. *Kriegs- und Männlichkeitsbilder im „soldatischen Nationalismus“ der Zwischenkriegszeit*

Vorbesprechung: Fr, 16.12.2016, 16:00 Uhr -18 Uhr, Raum 306

Termine: Sa, 28.1.17, Sa 4.2.17, Sa 11.2.17, jeweils 10:00-19:00 Uhr (c.t.) Raum 306

Inhalt:

„Jetzt zieht Leutnant Jünger seinen Mantel aus“, mit diesem Zitat aus Ernst Jüngers berühmt-berüchtigtem „Kriegserlebnis“-Bericht „In Stahlgewittern“ (1920) nahmen Helmut Lethen und Heinz Dieter Kittsteiner Ende der 1970er Jahre in den „Berliner Heften“ den Ball auf, der mit Klaus Theweleits Dissertation „Männerphantasien“ 1977 in die Diskussion um den „soldatischen Nationalismus“ der zwanziger Jahre geworfen worden war. Vielleicht noch mehr als für weitere historische Forschung zur deutschen Zwischenkriegszeit kann die damalige Debatte im Hinblick auf ihre historiographiegeschichtliche Prägekraft kaum überschätzt werden. Sie war mithin konstitutiv für die Historiographie der Männlichkeiten, prägte die Zugänge der Psychohistorie der 1980er Jahre, beeinflusste in den 1990er Jahren die „Generationen“-Forschung und ist bis heute von Relevanz in der Körpergeschichte und der kulturhistorischen Gewaltforschung.

Die Übung befasst sich mit diesem Stück Historiographiegeschichte am Beispiel der Diskussionsentwicklungen um ihren Ausgangspunkt: den „soldatischen Männern“ der Weimarer Republik.

Literatur:

Breuer, Stefan: Die radikale Rechte in Deutschland 1871–1945. Eine politische Ideengeschichte, Stuttgart 2010
Brockhaus, Gudrun (Hg.): Attraktion der NS-Bewegung, Essen 2014
Kittsteiner, Heinz Dieter/Lethen, Helmut: „Jetzt zieht Leutnant Jünger seinen Mantel aus“. Überlegungen zur „Ästhetik des Schreckens“, in: Berliner Hefte, Nr. 11 (1979), S. 20-50
Lethen, Helmut: Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen, Frankfurt a. M. 1994
Reichardt, Sven: Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und in der deutschen SA, Köln 2002
Rohrkämmer, Thomas: Kult der Gewalt und Sehnsucht nach Ordnung. Ernst Jünger und der soldatische Nationalismus in der Weimarer Republik, in: Sociologus, Jg. 51 (2001), S. 28-48
Theweleit, Klaus: Männerphantasien. Bd. 1: Frauen, Fluten, Körper, Geschichte; Bd. 2: Männerkörper. Zur Psychoanalyse des weißen Terrors, Frankfurt a. M. 1977/78

Silke Mende,

„Zeitgeschichte als Aufgabe“? Definitionen und Debatten rund um eine geschichtswissenschaftliche Teildisziplin

2 SWS, Mi, 14-16 Uhr, Beginn: 19. Oktober 2016, Raum: 201

Inhalt:

Unter dem Titel „Zeitgeschichte als Aufgabe“ veröffentlichte der Tübinger Historiker Hans Rothfels 1953 sein Gründungsmanifest für „Zeitgeschichte“ als wissenschaftliche Disziplin. Er sprach von der „Geschichte der Mitlebenden“ und schlug das Jahr 1917 als ihren Beginn vor. Seitdem haben sich sowohl die von der Zeitgeschichte behandelten Räume und Perioden als auch ihre Themenschwerpunkte und Definitionen kontinuierlich verändert. Die Übung führt in Zeitgeschichte als geschichtswissenschaftliche Teildisziplin ein. Im Mittelpunkt stehen unterschiedliche Konzeptionen, Forschungsschwerpunkte und Kontroversen, die das Fach seit Rothfels' einflussreichem Text geprägt haben. Abschließend soll es um die Frage gehen: Was bedeutet Zeitgeschichte heute?

Literatur: Frank Bösch/Jürgen Danyel, Zeitgeschichte. Konzepte und Methoden, Göttingen 2012; Constantin Goschler/Rüdiger Graf, Europäische Zeitgeschichte seit 1945, Berlin 2010; Gabriele Metzler, Einführung in das Studium der Zeitgeschichte, Paderborn u.a. 2004; Martin Sabrow, Zeitgeschichte schreiben. Von der Verständigung über die Vergangenheit in der Gegenwart, Göttingen 2014.

Christine Knauer, „Military Service Helped to Make the New World of Freedom“: Race, Militär und Krieg in den USA

2 SWS, Do 10 – 12 Uhr, Beginn: 20.10.2016 Raum: Oberschulamt Keplerstr. 2, Raum 004

Bemerkungen:

Sehr gute Englischkenntnisse erforderlich. 3 ECTS durch Kurzreferat o.ä.

4 ECTS mit zusätzlicher Modulprüfung

Inhalt:

Die Übung setzt sich mit den vielschichtigen Verknüpfungen von Race, Militär und Krieg in den USA auseinander und soll dadurch TeilnehmerInnen die kritische Analyse von Primär- und Sekundärquellen näher bringen. Zu einem geht es um die Frage, welche Rollen racial und ethnischen Minderheiten im Militär zugewiesen wurden. Zum anderen soll der Frage nachgegangen werden, wie Minderheiten Krieg und Militärdienst bewerteten und zu nutzen suchten. Desweiteren geht es auch um die Bedeutung von race in der Bewertung amerikanischer Kriegsgegner. Die Übung gewährt wichtige Einblicke in die Entwicklung der race relations und Bürgerrechtsbewegungen in den Vereinigten Staaten.

Literatur:

Literaturliste wird zu Beginn der Übung ausgegeben.

Daniel Hadwiger, „*Dunkle Jahre? Deutschland und Frankreich im Zweiten Weltkrieg*“

2 SWS Do 10 – 12 Uhr, Beginn: 20.10.2016, Raum: 306

Bemerkung: Französischkenntnisse sind von Vorteil, jedoch nicht zwingend erforderlich.

Inhalt:

Die deutsche Besetzung Frankreichs während des Zweiten Weltkriegs wird im Rückblick als eine Zeit der „dunklen Jahre“ beschrieben. Teile des Staatsgebietes wurden 1940 vom Deutschen Reich annektiert und die nördliche Hälfte Frankreichs besetzt. Im unbesetzten Süden wurde unter Führung des Staatschefs Philippe Pétain das Vichy-Regime errichtet, das den Weg einer Kollaboration einschlug und Frankreich gemäß den Werten von Arbeit, Familie und Vaterland moralisch erneuern sollte.

Die Auswirkungen der deutschen Besetzung auf Frankreich, die „nationale Revolution“ unter Staatschef Philippe Pétain und die verschiedenen Formen deutsch-französischer Begegnungen sollen aus einer alltagshistorischen Perspektive heraus dargestellt werden.

Ziel der Veranstaltung ist es, einen Überblick über die deutsche Besetzung Frankreichs während des Zweiten Weltkrieges zu geben und in aktuelle Forschungsdiskussionen in Deutschland und Frankreich einzuführen.

Literatur:

Burrin, Philippe: *La France à l'heure allemande. 1940–1944*, Paris (Seuil) 1995.

Gildea, Robert: *Marianne in chains. In search of the German occupation 1940–1945*, London (Macmillan) 2002.

Jäckel, Eberhard : *Frankreich in Hitlers Europa. Die deutsche Frankreichpolitik im 2. Weltkrieg*, Stuttgart (Dt. Verlags-Anstalt) 1966.

Rouso, Henry : *Vichy. Frankreich unter deutscher Besatzung, 1940–1944*, München (Beck) 2009.

Zarin Aschrafi, *Nach der Schoah. Geschichte der Juden in Deutschland von 1945 bis 1990*

FÄLLT AUS

Veranstaltungen EPG II

Ansbert Baumann, *Im Namen der Menschlichkeit. Politik und Humanität (Hauptseminar)*

Mo. 10-12 Uhr

Raum: Oberschulamt 036 Seminarraum 1

Beginn: 24.10.2016

Inhalt:

Die Idee allgemein gültiger Menschenrechte basiert letztlich auf der normativen Vorstellung der menschlichen Würde, wie sie beispielsweise in Kants kategorischem Imperativ auftaucht. Im Sinne eines politischen und moralischen Postulats wurden seit der Verabschiedung der „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ durch die französische Nationalversammlung im Jahr 1789 etliche Konventionen unterzeichnet, welche die Durchsetzung dieser Werte voranbringen sollten, so die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen von 1948, oder auch die weniger bekannte „Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam“ von 1990. In der Veranstaltung sollen die verschiedenen Formen der Menschenrechtspolitik in ihren jeweiligen Zusammenhängen untersucht werden.

Literatur:

Heiner Bielefeldt, *Philosophie der Menschenrechte. Grundlagen eines*

weltweiten Freiheitsethos, Darmstadt 1998; Jan Eckel, *Die Ambivalenz des Guten*.

Menschenrechte in der internationalen Politik seit den 1940ern, Göttingen 2014;
Jan Eckel/Samuel Moyn, Moral für die Welt? Menschenrechtspolitik in den 1970er
Jahren, Göttingen 2012; Hans Joas, Die Sakralität der Person. Eine neue
Genealogie der Menschenrechte, Berlin 2011.

Fernando Esposito, *Geschichte des Rassismus in der Industriemoderne (Übung)*

2 SWS, anfangs Di 14 – 16 Uhr + zwei Kompaktphasen;

Termine werden in der ersten Sitzung bekanntgegeben

Beginn: 18.10.2016. Raum: Alte Archäologie, Übungsraum 11, Wilhelmstr. 9

Inhalt:

Angesichts einer wachsenden Anzahl rechtsradikaler Gewalttaten gegen ‚Fremde‘ und eines lauter werdenden rechtspopulistischen, xenophoben Diskurses ist das Thema Rassismus bedauerlicherweise aktueller denn je. Die Übung spürt der Entstehung des ‚wissenschaftlichen‘ Rassismus im 19. Jahrhundert nach und fragt nach den Gründen der Biologisierung von Differenz. Welchen Stellenwert spielte der Rassismus bei der Legitimation der kolonialen Expansion der „weißen Rasse“, bei der Untermauerung ihrer Macht und der Rechtfertigung ihrer zivilisatorischen Mission? Und welche Rolle kam dem Rassismus in Europa selbst zu? Der Blick reicht von den Wurzeln des modernen Rassismus in der Aufklärung, über die Etablierung der Rassenanthropologie bis zum rassenantisemitisch motivierten Völkermord der Nationalsozialisten und dem in den 1950er Jahren von der UNESCO geführten Kampf gegen den Rassismus. Durch die Historisierung des rassistischen Denkens wird nicht zuletzt das kritische Urteilsvermögen der Studierenden geschärft.

Literatur:

Etzemüller, Thomas: Auf der Suche nach dem Nordischen Menschen. Die deutsche Rassenanthropologie in der modernen Welt, Bielefeld 2016; Geulen, Christian: Wahlverwandte. Rassendiskurs und Nationalismus im späten 19. Jahrhundert, Hamburg 2004; Mosse, George L.: Die Geschichte des Rassismus in Europa, Frankfurt a.M. 2006

Exkursion

Reinhold Weber, *Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg in Ulm. Begleitende Exkursion zum Hauptseminar: „Machtergreifung“ und „Gleichschaltung“ im Südwesten*

Ganztägige Exkursion nach Ulm am 28.11.2016;

Ganztägige Exkursion nach Ludwigsburg am 12.12.2016

OBERSEMINARE

Jan Eckel

Oberseminar

Di 18 – 20 Uhr, Beginn: 25.10.2016

Raum 306

Georg Schild, *Kolloquium für Doktoranden und Examenskandidaten*

2 SWS, Donnerstag, 16 - 18 Uhr

Beginn 27.10. 2016

Raum: 306

Bemerkungen:

Verbindliche Veranstaltung für alle Studentinnen und Studenten, die bei mir eine Abschlussarbeit (Zulassungs-, Bachelor- und Masterarbeit) schreiben wollen. Interessierte Studierende melden sich bitte per E-Mail bei mir an.

Inhalt:

Im Kolloquium sollen sowohl die Technik wissenschaftlichen Arbeitens, Neuerscheinungen zur amerikanischen Geschichte als auch einzelne Projekte der Teilnehmer besprochen werden.